

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt wöchentlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Bei allen Wirtl., Postämtern
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr viertel M. 1.35,
ausserhalb desselben M. 1.35,
hierzu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt
des kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die Klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Peitzzeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Fremdenliste
nach Vereinbarung.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 42

Freitag den 20. Februar 1914.

31. Jahrgang.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Febr. Dem Reichstage ist der Entwurf eines Gesetzes gegen die Gefährdung der Sittlichkeit durch Zurschaufstellung von Schriften, Abbildungen und Darstellungen zugegangen, nach dem der Gewerbeordnung folgender § 43a einzufügen ist: Schriften, Abbildungen oder Darstellungen dürfen an Schaufenstern, in Auslagen innerhalb der Verkaufsräume oder an öffentlichen Orten nicht derart zur Schau gestellt werden, daß die Zurschaufstellung geeignet ist, Mergernis wegen sittlicher Gefährdung der Jugend zu erregen. Ferner soll folgender § 149a eingefügt werden: Bis zu 300 Mark wird bestraft, wer den Bestimmungen des § 43a zuwiderhandelt.

Berlin, 18. Febr. Durch die Zeitungen laufen Nachrichten über angebliche Massenerkrankungen beim Eisenbahnregiment Nr. 3 in Hanau. Wie wir hierzu von zuständiger Stelle erfahren, sind beim 1. und 2. Bataillon Erkältungskrankheiten in größerer Zahl aufgetreten. Der Verlauf der Erkrankungen ist bis jetzt durchaus gutartig. Die meisten Erkrankten sind bereits wieder im Dienst. Die bakteriologischen Untersuchungen auf Typhusbazillen sind negativ ausgefallen.

Essen, 18. Febr. (Amtliches Wahlergebnis.) Bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Baden 7 wurden bei der Stichwahl von 27 368 Wahlberechtigten 26 188 gültige Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf Prof. Dr. Joseph Wirth-Freiburg (Ztr.) 13 135 und auf Kaufmann Leopold Köhler (natl.) 13 053 Stimmen. Prof. Dr. Wirth ist somit gewählt.

Gera (Neuh.) 18. Febr. Gestern haben hier 14 Gemeinderatswahlen stattgefunden. Die bürgerlichen Parteien erhielten 12 Sitze, sodas sie jetzt insgesamt 29 von 39 Sitzen inne haben.

Strasbourg, 19. Febr. In der Sitzung der Zweiten Kammer lehnte der Staatssekretär Graf v. Rüdern die von dem Abgeordneten Weber (Loth. Volk) geforderte obligatorische Liebernahme des Ressorts des Innern als dem Gesetz von 1879 zuwiderlaufend ab. Bezüglich eines Zentrumsantrags, der die Vorlage eines organischen Volksschulgesetzes fordert, erklärte der Staatssekretär, er müsse zunächst die Verhältnisse im Lande eingehend kennen lernen. Er sei jedoch der Ansicht, daß die Volksschule vom Vertrauen der Eltern getragen sein müsse. Die Beantwortung verschiedener Militärfragen lehnte der Staatssekretär ab, da sie vor den Reichstag gehörten. Nächste Sitzung heute vormittag 10 Uhr.

Sich der Gegenwart erweuen,
Nichts vergangenes bereuen,
Doch's in Zukunft besser machen —
Was das sind die rechten Sachen!
Daniel Sanberst.

Durch eigene Kraft.

Von Otto Eiser.

(Nachdruck verboten.)

13.

Trude verlebte einen traurigen Morgen. Das große Haus war ihr fast zum Gefängnis geworden. Kaum durfte sie wagen, den Fuß allein vor die Tür zu setzen, überall sah sie die Augen der Späher, welche ihr Vater beauftragt hatte, ihre Schritte zu überwachen, auf sich gerichtet. Die Wirtschafterin, der Diener, der Aufseher, ja selbst der Inspektor und der Postler beobachteten ihre kurzen Ausgänge. Niemals war ihr Vater so misstrauisch gewesen gegen sie, als in der letzten Zeit. Das mußte seinen besonderen Grund haben, und Trude vermutete nicht mit Unrecht, daß Martini und sein Sohn ihren Vater zu seinem Mißtrauen beigetragen hatten. Herrn Martini hatte sie von jeher als den hohen Geist gefürchtet, der ihren Vater nicht nur zum Trunk und hohem Kartenspiel verführte, sondern ihn auch in seinem unnatürlichen Haß gegen seinen Sohn bestärkte. Trude hatte gehofft, daß Franz einen besseren Einfluß auf ihren Vater ausüben würde, aber sie sah sich in ihrer Hoffnung gar bald getäuscht; Franz war noch schlimmer als sein Vater; ganze Nächte hindurch trank und spielte er mit ihrem Vater, der sich vollständig in den Händen der beiden Martini befand.

Das anfängliche Vertrauensverhältnis zwischen Trude und Franz Martini ward daher bald gestört. Dazu kam, daß Franz Trude mit unerkennbarem Spott behandelte, der fast an Verachtung grenzte. Dabei hatte er Anspielungen fallen lassen, die Trude vor Abscheu erbeben ließen; er hatte sich Zärtlichkeiten erlaubt, die sie mit Ekel erfüllten. Das er sie belog, wenn er behauptete, er habe die Briefe an Herbert besorgt, wurde ihr nun zu sehr klar, als niemals eine Antwort Herberts eintraf. Sie schrieb deshalb auch nicht mehr, sie sah die Nutzlosigkeit ein.

Am Weihnachtsabend hatte wieder ein wüßtes Gelage der Herren stattgefunden. Vergebens hatte Trude, die ihr Vater übrigens in halbtrennender Laune mit einer größeren Summe Geldes beschenkt hatte, gebeten, den Abend auf

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 18. Februar 1914.

Am Bundesratsstische: Dr. Visco.
Der Vizepräsident, der heute seinen 72. Geburtstag feiert, ist durch einen schönen Blumenstrauß geschmückt.
Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung kurz nach 11 1/2 Uhr.

Es wurde die zweite Beratung des Justizetats fortgesetzt.

Abg. Vitz-Glilling (Natl.): Aus einer Rede meines Parteifreundes Köhling im preussischen Abgeordnetenhaus hat man den Vorwurf abgeleitet, als ob er die Staatsraison über das allgemeine Recht stellt. Er hat aber nur bei Erwähnung des

Falles Haber

darauf hingewiesen, daß die Staatsregierung unter Umständen berechtigt ist, sofort einzuschreiten, ohne erst eine allgemeine rechtliche Klarstellung abzuwarten. Herr Köhling wollte nicht einen allgemeinen Grundsatz aufstellen. Die Sozialdemokraten haben das preussische Wahlrecht mit der Novellengesetzgebung verbunden. Was diese Fragen mit einander zu tun haben, ist mir nicht recht klar. Die Novellengesetzgebung ist der geeignetste Weg, um unsere Gesetzgebung zu verbessern. Wir wünschen, das man unser Reichsrecht daraufhin durchsieht, welche Punkte reif zu einer Erneuerung sind, damit man diese in einer Novelle zusammenfassen kann. Beschädigungen durch unerkannt Gekerkte sind nicht nur in Berlin vorgekommen. Eine gesetzliche Regelung dieser Materie liegt im öffentlichen Interesse. Ebenso dringend ist der gesetzliche

Schutz der Glaubiger

gegen böswillige Schuldner. Ferner ist notwendig die Einrichtung einer Mobiliarhypothek mit Zwangsabtretung. Wir verlangen ferner die reichsrechtliche Regelung der religiösen Beziehungen der Kinder aus Mischehen. Eine große Härte im Prozeßverfahren ist das Strafregister. Ein ganz trauriger Fall ist durch die Presse gegangen, der Fall der Kassiererin in Amberg, der neulich hier schon besprochen wurde. Die Richter sollten in bestimmten Fällen zunächst als Menschen und dann als Juristen handeln. Dem im Etat wiederholt geforderten sechsten Reichsanwalt bitten wir dringend, zu bewilligen.

Bayerischer Bundesbevollmächtigter Staatsrat Ritter v. Treutlein-Moerdes: Von mehreren Seiten ist hier auf den Amberger Fall Bezug genommen worden. Die Verletzung der Strafliste, die u. a. eine Verurteilung wegen Diebstahls, Betrugs und Schleicherei zu zwei Jahren Gefängnis enthielt, erfolgte auf Antrag des Verteidigers, um die Glaubwürdigkeit der Zeugnis zu erörtern. Auf Antrag des Verteidigers ist auch das Urteil verlesen worden; im übrigen

ist sie vom Staatsanwalt mit aller rühmlichen Schonung behandelt worden. Sie hat sich nur eine ganz leichte Verletzung beigebracht. Es dürfte dies ein Fall sein, der so recht klar und deutlich zeigt, wie vorsichtig man mit solchen Prejudiznoten umgehen muß.

Abg. Dr. Oertel (Kons.): Ich halte es für meine Pflicht, im Namen meiner politischen Freunde hervorzuheben, daß wir lebhaft bedauern, daß auf das Bild des früheren Landrats Rötger infolge Unterlassung seiner Verteidigung ein solcher Makel gefallen ist. Eine bisher noch nicht gestreifte Frage ist es, ob die Novelle zum Majestätsbeleidigungsgesetz wirklich zweckmäßig gewesen ist. Vor Jahresfrist las ich in einer Zeitung einen Satz, in dem dem Kaiser das Schicksal des Königs von Portugal ziemlich deutlich angedroht worden ist. Daß hier eine Majestätsbeleidigung vorliegt, brauche ich nicht erst zu betonen. Wir sind durchaus für einen besseren Schutz der bürgerlichen und der persönlichen Ehre. Die Ehre muß aber auch besser gegen

Verletzungen in der Presse

geschützt werden. Ich bitte den Herrn Staatssekretär, daß er sich den entsprechenden Gesetzentwurf ansieht, der in U n g a r n jetzt vorliegt und als Preßgesetz recht beachtenswerte Winke enthält. Es ist auch über einen besseren Schutz der Gesamtheit gegen gemeingefährliche Irrer gesprochen worden. Fast täglich werden Halbhirne freigesprochen. Wird auf diesem Gebiete weitergegangen, dann wird das Wort eines Blattes Wahrheit: „Uns kann ja nichts passieren, weil wir pathologisch sind“. Einen solchen kleinen Zug hat ja beinahe jeder. (Heiterkeit.) Das Deutsch unserer Gesetzgebung empfinden wir täglich in seiner minderen Senkbarkeit. (Heiterkeit.) Es ist erfreulich, daß man jetzt die Gesetze dem allgemeinen Sprachverstand unterbreitet. Mit der sensationellen Berichterstattung über Gerichtsverhandlungen ist es ja etwas besser geworden, ganz besonders in der ernsten anständigen Presse aller Parteien. Anständige Blätter haben nichts dagegen, wenn die Öffentlichkeit überall ausgeschlossen wird. Der Kampf gegen Schmutz in Wort und Bild muß mit allem Nachdruck geführt werden. Es gibt Schamlosigkeit, die sich in den Rantel der Wissenschaft hüllen und so auf den Markt kommen. Diese Pseudo-wissenschaft muß bekämpft werden im Interesse der Wissenschaft selbst. Ob ein jedes Kunstwerk auch auf Post- und Ansichtskarten nachgebildet werden darf, das so auch in die Hände Unberufener kommen kann, ist die Frage. Es kommt vor, daß feine Kunstwerke auf den Postkarten verhandelt werden. Die Rückkehr zur Schamlosigkeit ist die

Rückkehr zur Unkultur

Ich will keine falsche Scham, keine Brüderie. Diese liegt dem deutschen Volke fern, aber das Schamgefühl ist ein besonderes Kennzeichen des deutschen Volkes. Das werdende Geschlecht muß erzogen werden zur deutlichen Auffassung, zur religiösen Auffassung dieser Dinge, nicht bloß zur christlichen, denn ich weiß, daß auch anständige Juden in diesem Kampf und in dieser Forderung auf unserer Seite stehen.

„Kannst Du nicht vergnügt und lustig sein? Es ist heute Weihnachten und die Martini kommen zum Mittagessen. Wir wollen Eure Verlobung feiern.“

Trude erbleichte.

„Was sagst Du, Vater?“ fragte sie erschrocken.

„Eure Verlobung wollen wir feiern . . . ja so, das habe ich Dir ja noch nicht gesagt. Gestern Abend hat Franz Martini um Deine Hand angehalten und ich habe ihm mein Jawort gegeben. Er ist ein famoser Mensch, und Du wirst mit ihm schon auskommen, wenn Du ihn zu nehmen weißt.“

„Vater, das ist unmöglich!“ rief Trude zitternd.

„Was ist unmöglich?“

„Eine Heirat zwischen Franz Martini und mir.“

„Weshalb nicht?“ fragte er scharf. „Ich denke, Ihr seid ein Herz und eine Seele? Franz hat mir wenigstens versichert, daß Du ihm Dein Vertrauen geschenkt hast.“

„Ich hatte es getan, aber er hat mich belogen und betrogen.“

„Zu Deinem Besten. Ich will dieser Geschichte mit den Briefen an den tropigen, verkommenen Burshen, den ich einst meinen Sohn nannte, nicht weiter nachforschen — habe da auch einen merkwürdigen Brief von einem Obermann Krüger erhalten — ha! ich pfeife auf diese hungerrigen Domänenpächter! Auf mein Geld spekuliert der Mensch! Aber da soll er sich getäuscht haben — er wie der tropige Burshen, der sich gegen mich anzulehnen wagte. Ich habe dafür gesorgt, daß mein Geld in andere Hände kommt. Und damit basta — heute feiern wir Deine Verlobung!“

„Vater, ich kann es nicht,“ schluchzte Trude unter heißen Tränen.

„Zum Donnerwetter, so laß doch das Heulen,“ fuhr der Alte auf. „Das nützt Dir nichts! Es ist Alles schon in Ordnung gebracht zwischen Martini und mir. Du bist meine Unversalerbin, am Tage Eurer Hochzeit geht Hammer aus in Deinen Besitz über, wie Martiniensfeld in den von Franz. Ihr werdet hier leben, ich werde mit meinem alten Freunde Martini in die Stadt ziehen. Mache ich einmal die Augen zu, fällt Dir auch mein Barvermögen zu. Na, bist Du nun zufrieden?“

Trude hatte ihre Fassung wiedergewonnen.

„Das kann ich nicht annehmen, Vater,“ sprach sie mit fester Stimme.

„Weshalb nicht?“

„Weil es eine Ungerechtigkeits gegen meinen Bruder ist.“

„Gegen Deinen Bruder? Haha, das ist gut. Weißt Du, daß ich ein Recht habe, ihn zu enteiden?“

„Vater . . .“



jetten und Degerloch hat man ihn als Mensch und Lehrer allgemein geschätzt, und auch von seinen Vorgesetzten wurde er im Besonderen recht günstig beurteilt. Alles, was sich der Angeschuldigte unterstellt hat, ist eine reine Einbildung, ein leerer Wahn gewesen. In seinen Schriften führte er aus, daß er einen Massenmord als eine „Sanierung der Menschheit“, ja als einen „Gottesdienst“ ansehen würde. Weil er sich immer verfolgt glaubte, steigerte sich die nicht geringe Einschätzung seines eigenen Wertes allmählich ins Frankhafte, wie er sich auch trotz der Verübung seiner Untaten für weitaus den besten von allen Menschen hielt. Schon als Knabe fiel der Angeschuldigte durch sein sonderbares, verschlossenes, schwermütiges und mit Selbstmordgedanken erfülltes Wesen auf. Später entwickelte sich bei ihm eine starke Sexualität. Wegen nervöser Störungen mußte er wiederholt ärztlich behandelt werden. Bei seinen Kollegen, mit denen er allerdings wenig Verkehr pflegte, war er wohlgekannt.

Professor Dr. v. Gaupp in Tübingen hält den Angeschuldigten, für erblich belastet und für einen ausgesprochenen Psychopathen. Aus dem Boden dieser Anlagen entwickelte sich die übertriebene Beurteilung seiner sittlichen Verfehlung, die sich schließlich bis zur Verzweiflung steigerte und sein ganzes Denken wahnhaft verfälscht und verkehrt machte. Der chronisch systematisierte Verfolgungswahn beherrschte ihn schließlich von Grund aus und trieb ihn zu einem Pessimismus, der ihm jeden Maßstab für Recht und Unrecht, Schuld und Sühne raubte und ihm schließlich die Freiheit seiner Willensbestimmung entzog. Nach dem Gutachten der beiden Sachverständigen, besteht die Geisteskrankheit auch jetzt fort, ja sie ist als eine noch im Zunehmen begriffene und als eine dauernde Erkrankung anzusehen, die den Angeschuldigten als gemeingefährlich erscheinen läßt. Er ist daher zu dauernder sicherer Verwahrung in einer Irrenanstalt der zuständigen Polizeibehörde überwiesen worden.

Nach eine Veteranenstiftung. Das Süddeutsche Korrespondenz-Bureau schreibt: Vor einiger Zeit ging durch einen Teil der Presse eine Mitteilung, wonach von einem Pfarrerehepaar eine Stiftung gemacht worden sei, aus der jedem Veteranen von 1870/50 Mark Zulage gewährt werden solle. Zahlreiche Anfragen, die über jene Mitteilung an den Württembergischen Kriegerbund ergingen, veranlaßten zu genaueren Nachforschungen über die Grundlätze dieser Meldung. Vergeblich! Die zahlreichen Interessenten werden wohl noch lange warten müssen. Es würde sich wohl eher verhalten, nach dem Urheber der Geschichte zu fahnden. (Die Nachricht wurde an Kaisers Geburtstag von der Süddeutschen Zeitung verbreitet. Allerdings hat es in der Notiz geheißen, das schwäbische Pfarrerehepaar habe den Anstoß zu einer solchen Stiftung gegeben und wir haben gleich dazu bemerkt, es werde vieler und großer Stiftungen bedürfen, um das gesteckte Ziel zu erreichen.)

Der Württembergische Bachverein veranstaltet am Sonntag den 26. April d. J. eine Aufführung geistlicher und weltlicher Werke Johann Sebastian Bach's in Heilbronn. Um das Interesse und Verständnis für das Schaffen dieses Meisters in weiteren Kreisen zu wecken und zu pflegen, hat dieser Verein bereits außer dem großen Musikfest vor einigen Jahren in Stuttgart wiederholt auch in anderen Städten Württembergs Konzerte mit Bach'schen Werken gegeben, und der Entschluß des Vereins seine nächste große Aufführung hier in Heilbronn zu veranstalten, wird gewiß allenthalben mit großer Freude und Genehmigung begrüßt werden. In einem Konzert im großen Saal der Harmonie, abends 7 Uhr, kommen 4 weltliche Werke von Bach zur Wiedergabe, von denen zwei, das Doppelsonnet für 2 Violinen und die Suite mit der berühmten Air, hier nicht mehr fremd, aber wohl desto willkommen sein dürften. Ganz unbekannt ist dagegen die lustige „Kaffee-Kantate“ und erst recht die Kantate „Die Welt des Verlorenen“, ein Werk, das nachweislich in den letzten 150 Jahren, ja vielleicht seit dem 5. September 1733 unter Bach's Leitung überhaupt nicht mehr zur Aufführung gebracht worden ist. Dem Vormittags-Gottesdienst in der Kiliankirche wird an Stelle des sonst üblichen Kirchengesangs die Kantate „Wie schön leuchtet uns der Morgenstern“ mit Genehmigung des evangelischen Kirchengemeinderats eingefügt. Die Bach'schen Kirchenkantaten sind ja gerade für den praktischen Gebrauch beim Gottesdienst geschrieben; so wird also dieses Werk damit seiner eigentlichen Bestimmung zurückgegeben. Eine Reihe hervorragender Solisten ist für diese Aufführungen gewonnen, unter andern seien besonders Professor Karl Wendling und Hans Michaelis (der zweite Geiger des Wendling-Quartetts) genannt, ferner Fel. Meta Diebel (Alt), Herr Georg Meader (Tenor), Herr Helge Lindberg (Bass), Professor Benzinger (Cembalo). Die Orgel spielt der Organist der Kiliankirche, Herr Seminarobermusiklehrer Schäffer. Das Orchester bildet die durch Mitglieder der königlichen Hofkapelle in Stuttgart bedeutend verstärkte hiesige Regimentsmusik, den Chor stellt der Singkranz „Heilbronn, die gesamte künstlerische Leitung wurde Herr August Richard übertragen.

Stuttgart, 18. Febr. Das seit dem 1. Oktober stillgelegte Residenztheater in der Heußelstraße, das einen Schätzwert von 508 000 M repräsentiert, ist auf dem Wege der Zwangsversteigerung zur Versteigerung ausgeschrieben. Es hat vor 15 Jahren sein Dasein als Apollotheater mit Varietévorfstellungen begonnen und, nachdem es in ein Theater umgewandelt worden war, unter der Direktion Brandt gute Tage erlebt, bis es von Jahr zu Jahr wieder zurückging und schließlich sogar einen Kinematographen beherbergte.

Stuttgart, 18. Febr. Wie die Münchner Blätter melden, werden der König und die Königin von Württemberg voraussichtlich in der Mitte des März zu offiziellem Besuch des Königs und der Königin in München eintreffen. Zur Feier dieses Besuches sind eine Festvorstellung und ein schmächtlicher Abend vorgesehen.

Schöngheim, 18. Febr. Ein hiesiger Kaufmann erhielt, als er an seinem Telefon das Amt anklängen wollte, einen starken Schlag, der ihm für einige Zeit den Arm lähmte. Die Untersuchung ergab, daß die Fernsprechleitung mit einer Hochstromleitung in Berührung gekommen war.

Maulbronn, 18. Febr. Wie verlautet, soll die hiesige Holzfabrik verkauft werden. Es ist geplant, sie in eine Genossenschaftsbrauerei umzuwandeln und in einer Betriebsversammlung wurden denn auch schon ansehnliche Summen für dieses Projekt gezeichnet. Die Anteilsscheine betragen 300 Mark.

Ubingen, 18. Febr. Durch Herrn Selbigermeister Beck-Ubingen und Herrn Handwerkskammersekretär Hermann Reutlingen wurde gestern dem 100 Jahre alten Wagnermeister Sämman in Osdorf eine prächtige Ehrenplakette überreicht. Der Altmeister, der sich über diese Ehr-

ung überaus herzlich freute, unterhielt sich längere Zeit mit den Ueberbringern.

Seuren, Ob. Riedlingen, 19. Febr. Bei der Ortsvorsteherwahl haben von 51 Wahlberechtigten 50 von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht. Gewählt wurde Jos. Kemensberger, Gemeindefleher mit 30 Stimmen. Der weitere Kandidat Viktor Kemensberger erhielt 20 Stimmen.

Gögg, 18. Febr. Die Kraftwagen-Gesellschaft Jögg-Verlag-Wagen, G. m. b. H., hat ihre Wagen um den Preis von 24 000 Mark an ihre beiden jetzigen Chauffeure Max Wischnowsky und Ludwig Fuchs hier verkauft, die den Betrieb nunmehr für ihre eigene Rechnung fortführen werden.

Nah und Fern.

Mord- und Selbstmordversuch.

In Stuttgart brachte ein 26 Jahre alter Monteur seiner Geliebten, einer 21 Jahre alten Kellnerin, in deren Wohnung in der Ludwigsstraße nach vorangegangenen Streitigkeiten zwei Revolverkugeln in den Kopf bei. Der Täter schoß sich sodann ebenfalls zweimal in den Kopf. Beide wurden schwerverletzt ins Kathrinenspital verbracht.

Zum Fall Griefinger.

Um Vermögenswerte von über 2 1/2 Millionen und mehr als 2000 Einzelsfälle soll es sich, wie die Blätter melden, nach der nunmehr abgeschlossenen Untersuchung gegen die Majorswitwe Griefinger und 8 Mitschuldige handeln. Etwa vier Fünftel des Betrages sollen aber nicht der Majorswitwe, sondern ihren zahlreichen Helfershelfern zugute gekommen sein.

Gasvergiftung.

In Feuerbach sind im Abwasserkanal an der Metzstraße zwei städtische Arbeiter durch aufsteigende giftige Gase überfallen worden, der eine blieb gleich bewußtlos liegen, der andere kam mit Mühe an die Oberfläche. Ein dritter, der dem Bewußtlosen zu Hilfe eilen wollte, verlor gleichfalls das Bewußtsein und mit Lebensgefahr wurden sie aus ihrer gefährlichen Lage befreit und durch den Sauerstoffapparat wieder zum Bewußtsein gebracht. Einer mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Einbruch.

Einbrecher hatten es vor einigen Tagen auf das große Kaufhaus T. Maurer in der Herdrückerstraße in Ulm abgesehen. Als am Morgen der Laden geöffnet wurde, sah man sofort, daß ungedeuteter Besuch dagewesen war. Die Glasüren auf der Stadtmauerseite waren eingeschlagen, und durch die hierdurch frei gewordene enge Öffnung hatten sich die Einbrecher in den Ladenraum gedrängt. Hierbei hat sich, wie aus den starken Wustspuren am Boden hervorging, einer stark verletzt. Die Spuren leiteten zu den Kassen, deren zwei erbrochen und ihres Inhalts beraubt waren. Glücklicherweise war in den Kassen aber nur etwas Wechselgeld und ein Pökel Rabatmarken vorhanden, so daß den Dieben nur ein Betrag von etwa 35 M in die Hände fiel. An den im Kontor stehenden Kassenschrank sind sie nicht gegangen. Trotzdem den reichlichen Wustspuren gute Fingerabdrücke entnommen werden konnten, ist es bisher nicht gelungen, der Täter habhaft zu werden. Die Staatsanwaltschaft fordert daher zu energischer Forderung auf.

Selbstmord eines Pferdes?

Der Gutsbesitzer Brehm von Reusch, Gemeinde Bettenfeld, hatte von einem Händler in Rothenburg a. T. ein Pferd gekauft und führte es am Halfter hinter dem Fuhrwerk eines anderen Gutsbesizers aus Reusch her, als der Gaul sich plötzlich losriß, vorausließ, umkehrte und direkt in die Wagendeckel des Fuhrwerks hineinprang. Der Gaul bohrte sich die Deichsel tief in die Brust, machte sich zuerst frei und lief noch eine Strecke weit, fiel aber dann tot um. Die Pferde an dem Wagen und die beteiligten Personen kamen unverletzt davon.

Untat eines Familienvaters.

In Bollmarchhausen bei Kassel überfiel der arbeitslose Schmied Ernst Franke seine noch schlafenden Kinder im Alter von 5 Monaten, 5 Jahren und 7 Jahren und schlug sie mit einem Beil über den Kopf, daß sie klaffende Wunden davontrugen. Dem ältesten Mädchen, das erwacht war und abwendend die Arme ausstreckte, zerplatzte der Unhold einen Arm. Dann ging er auf seine Frau los und bearbeitete sie in entsetzlicher Weise mit der Kochwaffe. Aus ihre Hülse kam aus der Nachbarschaft ein Tischlermeister herbei, der den Wütenden zurückriß, jedoch die blutüberströmte Frau ins Nachbarhaus flüchten konnte. Der Retter entkam durch einen Seitensprung einem ihm zugefügten Verbleib. Der Rasende eilte nun zum Nachbarhaus, wurde aber von einem Hunde angefallen, vor dem er flüchtete. In der Nähe von Hilwertshausen wurde Franke, dann von dem Mündener Bachmeister Hansmann festgenommen und da man die Mordtat als auf ausgebrochenen Wahnsinn zurückführt, ins Irrenhaus nach Göttingen gebracht. Der herbeigerufene Kreisarzt hatte eine Stunde lang zu tun, um die Wunden der Verletzten zu nähen und zu verbinden. Alle 4 Personen sind lebensgefährlich verletzt, das jüngste Kind ist bereits gestorben. Franke litt schon längere Zeit an Wahnvorfstellungen.

Bärenjagd in den Strafen Geras.

Große Aufregung ries in Gera ein, als der aus dem dortigen Residenztheater ausbrach. In dem Theater tritt zurzeit eine Artistengruppe mit zwei Bären auf. Einem der Tiere war es gelungen, aus dem Käfig auf die Straße zu kommen. Einen Fleischhacker verletzte der Bär nicht nur erheblich, riß einem Schuhmann, der sich ihm entgegenstellte, die Uniform auf und brachte auch ihm einige Verletzungen bei. Der Bär wurde von einem großen Schymannsaufgebot verfolgt und schließlich in einem Wäldchen bei dem Dorfe Röhren umzingelt und gefangen.

Doppelmord in Brüssel.

In einer der belebtesten Straßen Brüssels, der Rue Royal, fand am Dienstag ein aufregender und unausgeklärter Doppelmord statt. Der 33jährige Bankier de Coene aus Alost hatte als stiller Teilhaber der dortigen Schneiderrfirma Fide dieser mehrfach Geld vorstrecken müssen und war auch um eine Geldsumme angegangen worden. Coene hatte deshalb am Dienstag um Arbeit zu erhalten, sich mit dem Buchhalter der Schneiderrfirma, Duthoit, zu dem Handelsgericht begeben. Dort wurde der amtliche Bücherrevisor Joris auf Wunsch Coenes angewiesen, die Bücher der Firma zu prüfen: de Coene arbeitete im Hause der Firma etwa eine Stunde mit Duthoit und Joris, als er plötzlich einen Revolver aus der Tasche zog und die beiden Männer erschoss. de Coene stellte sich am gleichen Nachmittag im Gericht dem Staatsanwalt und wurde verhaftet. Er gibt an, in einer plötzlichen Aufwallung von Joris gehandelt zu haben.

Trauriges Ende eines „Ariogspiels“.

In Laaden (Böhmen) hat sich beim Kinderpiel ein entsetzlicher Vorfall zugetragen. Eine Anzahl Schuljungen spielte „Krieg“. Eine Partei waren die „Türken“, die andere die „Montenegriner“, wels letztere bei Vertreibung ihrer Stellung Steine aus dem Abhang des Eger-

tales lößen und hinabrollen ließen. Dabei töteten die Jungen einen Zeisblod, der mehrere Zentner im Gewicht hatte. Er stürzte zu Tal, und einer von den untenstehenden Angreifern, der 13 Jahre alte Sohn des Stadtkümers Oswald, konnte nicht mehr ausweichen und wurde unter dem Felsblock begraben. Alle Rettungsbemühungen waren vergeblich, und das Felsstück mußte mit Pulver gesprengt werden, damit die zerquetschte Kindesleiche geborgen werden konnte.

Trinkerstrafen in alter Zeit.

Wer heute dem Dämon Alkohol Gefolgschaft geschworen hat, der kommt auf die Säufertische. Aber während der moderne Trinker dadurch nur in verhältnismäßig kleinem Kreise gebrandmarkt wird, war sein Vorgänger von ebendem erheblich schlechter daran. So findet sich in einem Heben von der Londoner Historischen Kommission herausgegebenen Urkundenbände ein Dokument aus dem Diözesantag von Gloucester, worin es heißt, daß im August 1551 drei Trunkenbolde der Pfarrgemeinde von Hardwic bestraft werden mußten. Sie wurden nach der Urkunde dazu verurteilt, am Sonntag in der Messe nach der Homilie aufzustehen und die Worte zu sprechen: „Wir sind tiefbetäubt über unsere Unmäßigkeit im Trinken. Wir haben uns vorgenommen uns hinfür zu bessern, und sind fest entschlossen von jetzt an mäßig zu leben.“ Damit war aber die Strafe dieser Sünder wider die Mäßigkeit noch nicht zu Ende. Sie mußten überdies noch das Glaubensbekenntnis, das Vaterunser und die Zehngebote zum nächsten Allerheiligentage auswendig lernen.

Alte Nachrichten.

In Wendlingen Ob. Eßlingen wurde der 16 Jahre alte Glasertschling Gustav Pfeiffer, ein Sohn des Kirchenpflegers Pfeiffer, in einer Kiesgrube auf dem aus der hiesigen Markung gelegenen Schäferhau durch herabstürzende Erdmassen verdrückt. Vermutlich wurde ihm das Genick gebrochen. Er war auf der Stelle tot.

Der Vater des Sängers Fragion, Pat, ist in Paris im Gefängnis Presne gestorben. Pat hatte bekanntlich vor einiger Zeit seinen Sohn erschossen.

Gerichtssaal.

Eßlingen, 18. Febr. Vor dem Schöffengericht stand heute eine Beleidigungsklage des Bädermeisters Gottlieb Bayer und seiner Vorstandsmitglieder gegen den Redakteur der Süddeutschen Freireizeitung, Hermann Uhl in Cannstatt, zur Verhandlung. Wie wohl noch bekannt, hat vor etwa einem halben Jahr ein humoristisch abgefaßter Artikel aus der Freireizeitung auch in den Tagessetzungen die Kunde gemacht. Es ließ darin, die Eßlinger Bäder hätten in ihrer Innungsversammlung den Beschluß gefaßt, den Freireuten keine Rabatmarken zu geben. Die Freireute hätten dieses nicht tragisch genommen und wollten nun als Graßlein-schrift das Versehen wähen:

Wandeter bist du ein Bäd,

So geh' von diesem Grabe weg!

Alle Welt lachte, aber die Bädermeister waren entrüstet und behaupteten, es sei in ihrer Innungsversammlung nie ein solcher Beschluß gefaßt worden. Das lgl. Schöffengericht hat nun, laut Ehl. Volksztg. für Recht erkannt, daß der Angeklagte nach Feststellung des Tatbestandes wohl in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt habe, aber in der Form der Kritik das erlaubte Maß überschritten habe. Es verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 20 Mark und Tragung der Kosten.

Hannau, 18. Febr. Das Schwurgericht hat heute nach zweitägiger Verhandlung den Zigeuner Ebender, der am 15. Februar 1912 auf den Gendarmereiwachmeister Birt aus Fulda und den Landwirt Behner aus Kämmersoll Schüsse abgegeben hatte, die den Beamten nicht trafen, den Landwirt aber verletzten, wegen Totschlagsversuch zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Prozeß ist ein Nachspiel zur Ermordung des Försters Romanus.

Jabern, 17. Febr. Als am 24. Januar der Rektur, der z. H. wegen unbesugter Bekanntgabe dienstlicher Mitteilungen an die Presse bezw. wegen Unterschreitens der bestimmten Mitteilungen an den „Eißner“ mit 43 Tagen Mittelarrest bestraft worden war, vor Ablauf seiner Strafe aus der Haft entlassen wurde, wurde gemeldet, daß er begnadigt worden sei. Jetzt stellt sich heraus, daß er lediglich damals wegen seines Gesundheitszustandes die Arreststrafe unterbrechen durfte. Ein am 7. Januar von seinem Vater eingereichtes Gnabengesuch ist nicht befürwortet worden und insofern muß er jetzt den Rest seiner Strafe abbüßen.

Handel und Volkswirtschaft.

Badenheim, 17. Febr. Die Bank für Gewerbe und Landwirtschaft hielt ihre Hauptversammlung ab. Der Leiter der Bank, Stadtschultheiß Wendel, gab einen ausführlichen Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Der Kassenumsatz betrug 1 609 584 M, der erzielte Reingewinn 7839 M, wovon auf die dividendenberechtigten Stammanteile von 75 732 M eine Dividende mit 6 vom Hundert, also 4543 M, verteilt wird. Dem Ersatzgrundstock werden 1500 M überwiesen. Der verbleibende Rest von 1600 M wird auf neue Rechnung vorgetragen. Die Bank hat 500 Mitglieder. Der Vorstand, bestehend aus den Herren Stadtschultheiß Wendel, Stadtschultheiß Feuber und Weingutsbesitzer Wendel, wurde durch Jura wieder gewählt.

Tübingen, 17. Febr. Fabrikant Robert Schmid in Röttingen hat die Mehl'sche Ziegelei mit sämtlichen Grundstücken und Zubehör im Zwangsverkauf um 156 776 Mark für die Ziegeleiwerte Tübingen G. m. b. H. angekauft. Nach der Tübinger Chronik beträgt die gemeinverälliche Schätzung des gesamten Anwesens 210 000 Mark. — Ferner ist im Zwangsverkauf die zu 28 610 M geschätzte, in Entringen gelegene Gipsfabrik der Gebrüder Maurer in Tübingen, mit 8 Gipsbrennöfen und den Grundstücken um 31 320 M an die Schwäbische Gipsverlaufsstelle in Stuttgart übergegangen.

Geislingen a. St., 17. Febr. (Pferdemarkt). Der vor zwei Jahren hier eingeführte Pferdemarkt erfreute sich auch in diesem Jahre eines sehr guten Besuches. Zugeritten waren etwa 150 Pferde, meist kostbälligen Schlags (Belgier, Normänner usw.) sowie einige Fohlen. Der Verkauf war sehr lebhaft. Die Preise bewegten sich zwischen 200 und 1800 M. Mit dem Pferdemarkt verbunden war eine Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte von hiesigen und auswärtigen Firmen. Auch hier entwickelte sich ein recht lebhaftes Geschäft.

— Der Sportsmann im Variete. „Sie, Männlein, det mit'm Degen is ne alte Sache, — schluden Se mal 'n Ek!“

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Wildbad, 20. Februar. Herr Gerichtsnotar Oberdorfer von hier wurde auf sein Ansuchen gemäß an das Bezirksnotariat in Ulm versetzt, der Amtsgerichtsfekretär Schausler, Notariatshilfsarbeiter in Schömberg, zum Bezirksnotar in Großheppach ernannt.

Hörten Sie schon?

Humoristische Wochenschau von **Gottlieb von der Enz**

„Zu stark harmlos“ sich zu geben,
Das ist weder klug noch fein,
Denn sehr oft haut man daneben.
Manchmal fällt man auch herein.
Besser ist es, Rücksicht üben,
Sagen, was den andern paßt;
Kann man sie nicht grade lieben,
Sagt man doch nicht, daß man haßt.

Harmlos sind so viele Sachen,
Die wir kennen hier auf Erden,
Doch man muß darüber wachen,
Daß sie nicht „zu harmlos“ werden.

Harmlos ist das Spiel, die Schmiere,
Doch wenn es „zu harmlos“ wird,
Bringt's durch eine Eisentüre,
Kommt die Polizei geschwürt.

Viel Geschichten tun uns weisen,
Wie man spielt und wie man schmirt,
Denn umsonst wird selbst in Preußen
Nicht ein einz'ger Mensch lackiert.

Unterschiedlich ist im Schmieren,
Wie der Mensch das Urtell spricht,
Manche können dran fallieren,
Andern wieder schadet's nicht.

Schmiere nach dem neuen Bande
Nimmt mit sich der Prinz von Wied,
Und das ist auch keine Schande
Für sein fürstliches Gemüt.

Denn dort gilt es Wege bauen,
Telegraphen, Telephon,
Dort will jeder etwas klauen
Von der Zivilisation.

Schmieren tut in Großbritannien,
Schmieren tut man in Japan,
In Kasernen und Sobranzen,
An den Polen, am Baltan.

Niemals, merke dir, geht's ohne
Schmiere hier auf dieser Welt,
Spricht der Vater zu dem Sohne
Und am besten schmirt das Geld.

Lenn das „Feti“ ist das Bzikel,
Mit dem man am besten fährt,
Sei nur du nicht das Karnikel,
Daß du machst es grundverkehrt.

Alle schmieren, wie erfahren
Man, ein jeder hat berappt,
Wer nicht schmirt, ist leer gefahren,
Bei dem hat es nicht geklappt.

Letzte Nachrichten.

Karlsruhe, 20. Februar. Die Ueberführung der sterblichen Reste der Prinzessin Maria Maximilianowna, Prinzessin und Markgräfin von Baden, Prinzessin Romanowsky, Giehrzogin von Leuchtenberg von hier nach Baden findet heute mittag 1 Uhr statt.

Dresden, 20. Febr. Der Kronprinz ist an einer Halsentzündung erkrankt und gendigt das Bett zu hüten.

Berlin, 20. Febr. Der Landrat des Kreises Breslau, Freiherr von Maltzahn ist zum Oberpräsidenten in Potsdam als Nachfolger des Grafen von Rüdern ernannt worden.

Berlin, 19. Febr. Die Berliner Stadtverordnetenversammlung genehmigte gestern nach kurzer Debatte einstimmig eine Vorlage des Magistrats, dem Verein für innere soziale Kolonisation ein Darlehen von 100,000 Mark zur Verfügung zu stellen, um Arbeitslosen Berlins Beschäftigung zu geben.

Liederkranz Wildbad.

Am Samstag, den 21. Februar 1914
abends 7 1/2 Uhr, findet wie seit mehreren
Jahren der allgemein beliebte



Scherz-Kranz

in den Räumen des Gasthauses „Zur Eisenbahn“ statt, wozu unsere passiven Mitglieder und Ehrenmitglieder hiermit einladen.

Anständige Masken haben freien Eintritt

Fremde können gegen 1 Mark Entree
eingeführt werden

Gasthof Klein-Enzhof

Samstag
und Sonntag

Mezel-



Suppe

wozu höflichst einladet

Fr. Harter

Gasthaus „Zum Anker“.

Morgen
Samstag



**Mezelsuppe
mit Ketterertrumpf-Bier**

wozu höflichst einladet

P. Jantz.

Drucksachen aller Art, in feinsten Ausstattung
ein- und mehrfarbig liefert
B. Hofmanns Buchdruckerei.

Ev. Arbeiter-Verein.

Sonntag, den 22. ds. Mts., mittags 1/3 Uhr
Versammlung im Schwarzwald-Hotel.

Vortrag des Herrn Sekretär Pfeffer, Stuttgart
über die

Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Hinterbliebenen-
versicherung.

Hierzu ist jedermann freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Prima Brennholz gesucht!

- 3ta. 3—400 Meter tannene Scheiter, neues
lieferbar per Mai-Juni
- 3ta. 60 Mtr. gesunde Buchen-Scheiter, altes
lieferbar per sofort
- 3ta. 100 Meter gesunde Buchen-Scheiter,
neues, lieferbar im Laufe des Sommers.

Bezahlung innerhalb 14 Tage nach der Lieferung.
Offerten unter „Brennholz“ an die Exped.
dieser Zeitung.

**Wäsche
weiche ein in
Henkel's
Bleich-Soda.**

Bücklinge

3 Stück 20 Pfg.,
sowie

**Kieler
Sprossen**

sind frisch eingetroffen.
Hermann Kuhn.

Empfehle mein großes Lager in

Blusen

- Spitzenblusen
- Samtblusen
- Seidenblusen
- Wollblusen
- Hausblusen

Schwarze Samtgummigürtel
von 70 Pfg. bis 3.— M.

Helene Schanz
Telefon 130.

**Radfahrer-Verein
Wildbad.**

Sonntag, den 21. Febr.,
abends 8 Uhr

Ausflug-Sigung
im Gasthaus „Zur Eintracht“.
Der Vorstand.

Fahrräder!

- 1 Rennrad,
- 1 Knabenrad,
- 1 gebrauchtes Rad,
Grammophon mit u.
ohne Lichter,
Schläuche, Mäntel,
Del, Laternen, Kar-
bid, Glocken usw.

hat billig zu verkaufen.

Heinrich Gott,
Fahrrad u. Nähmaschinenbgl.

**Lieder-
kranz
Wildbad.**
Morgen mittag 2 Uhr

Probe
betr. Leichengefang
im Hotel Maifch.

Bolzähliges und pünktliches
Erscheinen dringend notwendig.
Der Vorstand.

Berlin, 20. Febr. Die 24. Kommission des Reichstags zur Beratung des Entwurfs über die Sonntagstarbe nahm einen Kompromißantrag an, wonach im Handeltgewerbe im Betrieb der öffentlichen Verkaufsstellen Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter in Gemeinden, die nach der jeweiligen letzten Volkszählung über 75000 Einwohner haben, an Sonn- und Festtagen nicht beschäftigt werden dürfen. Bezüglich der Dauer der Sonntagstarbe in den Gemeinden unter 75000 Einwohnern wurde ein Kompromißantrag angenommen, der eine Beschäftigungsdauer bis zu 3 Stunden zuläßt mit der Maßgabe, daß in Gemeinden mit 10000 oder mehr Einwohnern diese Beschäftigungsdauer eine ununterbrochene sein muß.

Bentzen, 20. Febr. Das Schwurgericht verurteilte zwei Polizeiergeanten, die auf der Polizeiwache in Rönigsbittel den Stubenarbeiter G. j. b. schwer mißhandelten und ihm u. a. einen Stich in die Lunge versetzten, so daß er starb, zu 3 und zu 2 1/2 Jahren Gefängnis.

Breslau, 20. Febr. Im Allerheiligenhospital ist ein Fall von schwarzen Pocken festgestellt worden.

Rom, 20. Februar. Die Königin von Württemberg ist gestern früh nach Venedig abgereist.

Mulden, 20. Febr. Hier ist ein Zweigbureau einer Organisation entdeckt worden, die eine dritte Revolution vorbereitet. Die Urheber dieser Bewegung scheinen die gleichen Leute zu sein, die die letzte Revolution angeführt haben.

New-York, 20. Febr. Nach einem Telegramm aus Kap Haitien haben die Truppen des aufständischen Senatspräsidenten bei Grand Riviera und Limbe eine schwere Niederlage erlitten. Der Insurgentengeneral ist gefallen.

Paris, 20. Febr. Aus der Seine wurde gestern die Leiche eines etwa 40 Jahre alten Mannes gezogen, in dessen Kleidern auf den Namen Anton Brühl aus Buchsweiler in Elsaß lautende Papiere gefunden wurden.

Druck und Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad.
Jah.: G. Reinhardt. Verantwortlich: G. Reinhardt, daselbst.



Statt besonderer Anzeige.

Nach kurzem, schwerem Leiden verchied
gestern mittag 3 Uhr in Pforzheim meine liebe
Frau, unsere heilsgute Mutter, Tochter,
Schwester, Tante und Schwägerin

Anna Winkler
geb. **Werner.**

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Fr. Winkler, Bäckermeister.

Beerdigung Samstag mittag 3 Uhr in
Wildbad.

Wildbad, den 20. Februar 1914

Wildbad, den 20. Februar 1914.



Todes-Anzeige.

Lieserschütterer machen wir hiermit Be-
wandten, Freunden und Bekannten die schmerz-
liche Nachricht, daß unsere liebe Tochter, Schwester,
Schwägerin und Tante

Mathilde

gestern früh 1/4 Uhr von ihrem schweren
Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der
trauernden Hinterbliebenen

die Eltern

Gottlob Treiber, Diensthmann.

Die Beerdigung findet Sonntag mittag
1/3 Uhr statt.

Gesucht

eine 3-Zimmer

Wohnung

in guter Lage Wildbads, wenn
möglich in der König-Karl-
Straße, auf 1. April oder
früher.

Off mit Preisangabe unter
C. L. 37 an die Expedition
ds. Blattes.

Schöne Pfälzerzwiebel

empfiehlt
Chr. Ratt Bwe.

Wohnung,

bestehend aus 2—3 Zimmern,
ist zum 1. April zu vermieten.
Zu erfragen in der Exped.

**Selbstgefertigte
Herren- und Knaben-**

Anzüge, sowie Hosen
in jeder Größe
empfiehlt billigt

Robert Riexinger.

